

## „DIE DGfN ERMÖGLICHT TEILHABE UND VIELFÄLTIGE GESTALTUNGSRÄUME“

Die DGfN befindet sich in einem wichtigen Transformationsprozess. Wir sprachen mit dem neuen Präsidenten der Fachgesellschaft, Prof. Dr. Martin K. Kuhlmann, und mit der DGfN-Generalsekretärin, Dr. Nicole Helmbold, über die Ausrichtung der Fachgesellschaft, aktuelle Projekte und erste wichtige Meilensteine, die in den letzten Wochen erreicht wurden. So viel vorweg: Die DGfN arbeitet an der politischen Wahrnehmung und besseren Positionierung des Fachs. Erreicht werden soll das über Öffentlichkeitsarbeit und politische Kommunikation, aber auch durch harte Sacharbeit: Denn es sind nicht zuletzt Leitlinien, Zertifizierungen und Stellungnahmen, die ein Fach „sichtbar“ machen.



© Claudius Pflug, Berlin

### Was sind die Ziele der Fachgesellschaft, die Sie derzeit am höchsten priorisieren?

*Prof. Kuhlmann:* Als wissenschaftliche Fachgesellschaft hat sie das grundlegende Ziel, die Wissenschaft zu fördern. Dieses Ziel ist auch in der Satzung verankert.

Der aktuelle Vorstand hat sich darüber hinaus weitere Ziele gesetzt. Wir wollen die Wahrnehmung der Nephrologie bei allen Playern im Gesundheitswesen, bei der Bevölkerung, bei Patientinnen und Patienten und in anderen Fachbereichen steigern. Das ist wichtig, weil es letztendlich auch dazu beiträgt, das erstgenannte Ziel zu erreichen: Wir möchten die hohe wissenschaftliche Qualität, die wir in der Nephrologie haben, optimal nach außen darstellen. Damit möchten wir Politikerinnen und Politiker sowie andere

Interessengruppen davon überzeugen, ein Deutsches Zentrum für Nierengesundheit aufzubauen, das die nephrologische Forschungsaktivität bündelt und die Wissenschaft stärkt.

Mit einer guten Kommunikation, die die Faszination des Fachs transportiert, können wir dann auch noch andere Ziele erreichen, z. B. den Nachwuchs für die Nephrologie zu interessieren und zu begeistern. Wir möchten junge Ärztinnen und Ärzte motivieren, den Fachbereich der Nephrologie zu wählen – und, wenn sie den Facharztstitel erworben haben, auch in der Nephrologie zu verbleiben. Denn wir sehen es gar nicht so selten, dass fertige Nephrologinnen und Nephrologen in anderen medizinischen Fachbereichen oder gar nicht mehr in der direkten Patientenversorgung arbeiten. Dem möchten wir entgegenwirken.

### Wo sehen Sie denn die DGfN in zehn Jahren?

*Prof. Kuhlmann:* In zehn Jahren möchten wir ein Deutsches Zentrum für Nierengesundheit etabliert haben – als ein Netzwerk der international anerkannten, wissenschaftlich tätigen Nephrologinnen und Nephrologen, der Exzellenzzentren, die wir an verschiedenen Universitäten in Deutschland haben, und idealerweise auch mit Einbindung von klinischen und ambulanten Zentren. Denn von besonderer Wichtigkeit ist die Übertragung von wissenschaftlichen Ergebnissen in den klinischen Alltag.

### Die Schaffung eines solchen Zentrums ist ein ambitioniertes Ziel. Wie wollen Sie das erreichen?

*Prof. Kuhlmann:* Genau, das Ziel ist ambitioniert und kann auch nur langfristig erreicht werden. Zumal

wir es erst zu Beginn dieser Vorstandsperiode formuliert haben. Jetzt, nach eineinhalb Jahren, sind wir aber schon ein paar wichtige Schritte weitergekommen. Hier gilt es, meinem Vorgänger Herrn Prof. Pavenstädt Dank und Anerkennung auszusprechen. Er ist Initiator und Motor dieser Initiative.

*Dr. Helmbold:* Der erste Schritt war, erst einmal die Prozesse zu verstehen, die durchlaufen werden müssen, um das Ziel eines Deutschen Zentrums für Nierengesundheit zu erreichen. Das wurde über die Kontakte mit den Ministerien, dem BMG und dem BMBF, erarbeitet. Entscheidend ist der politische Wille. Wir haben viele Gespräche geführt, um noch mehr Entscheidungsträger mitzunehmen. Daran müssen wir konsequent weiterarbeiten, bis Mehrheiten entstehen.

*Prof. Kublmann:* Dafür ist auch die öffentliche Wahrnehmung wichtig. Das Fach muss breiter bekannt werden. Dazu tragen auch Publikationen wie Leitlinien und Veranstaltungen bei, wie Kongresse oder beispielsweise gesundheits- und sozialpolitische Foren, bei denen Vertreterinnen und Vertreter des Fachs mit Entscheiderinnen und Entscheidern aus der Selbstverwaltung und der Politik zusammenkommen.

### **Die DGfN hat sich auch organisatorisch neu aufgestellt ...**

*Dr. Helmbold:* Ja, ein Schritt zur Zielerreichung war die Schaffung der Position der Generalsekretärin. Mein Auftrag ist die Professionalisierung der Arbeit der DGfN. Ich möchte die Expertise und die

Manpower, die in unserer Gesellschaft vorhanden sind, zusammenbringen und so bündeln, dass die Nephrologie gemeinsam mit einer starken Stimme spricht. Nur so finden wir Gehör und werden von allen wesentlichen Bereichen, der Selbstverwaltung, der Gesundheitspolitik, der allgemeinen und der fachlichen Öffentlichkeit, wahrgenommen. Zur Professionalisierung gehören auch klare und transparente Prozesse und Partizipationsmöglichkeiten für alle Mitglieder der DGfN, eine gute Kommunikation nach innen und nach außen und eine optimale Ausrichtung an den Regularien der Selbstverwaltung und der Gesundheitspolitik, um als Player auf Augenhöhe zu agieren.

### **Wie Sie sagten, ist ein in der Satzung formuliertes Ziel die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Wo sehen Sie die Nephrologie in Deutschland hier im internationalen Vergleich? Und was kann die DGfN tun, um sie weiter zu stärken?**

*Prof. Kublmann:* Die wissenschaftliche Nephrologie in Deutschland bewegt sich auf internationalem Spitzenniveau und ist hochkompetitiv. Wir haben viele hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auch international eng vernetzt sind und auch in ihren Arbeitsgruppen Internationalität darstellen und leben. Die Nephrologie ist ein relativ kleiner Fachbereich, sodass man sich untereinander kennt, auch über Ländergrenzen hinweg.

Die DGfN kann dabei unterstützen, dass die nephrologische Wissenschaft in Deutschland gute

Voraussetzungen und Rahmenbedingungen hat. Wir können die Basis für den wissenschaftlichen Austausch und für Netzwerke legen. Wir haben bereits viele durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderte Projekte und Sonderforschungsbereiche, die über Institutsgrenzen hinweg sehr erfolgreich arbeiten. Das Zentrum für Nierengesundheit, für das wir uns einsetzen, soll es ermöglichen, noch größer und noch effektiver zu forschen, Kooperationen zu bündeln und den Transfer von der Wissenschaft in die Klinik – dazu sind ja auch große Studien notwendig – zu vereinfachen und anzuschieben.

Eine Aufgabe der DGfN sehe ich perspektivisch auch darin, gute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland zu halten oder auch aus dem Ausland wieder zurückzuholen. Wir können Forschungsprojekte zwar nicht finanziell unterstützen, aber dazu beitragen, dass die nephrologische Forschung in Deutschland gestärkt wird und für Spitzenkräfte attraktive Bedingungen bieten kann.

### **Ein weiteres Satzungsziel ist die Fortbildung aller in der Nephrologie tätigen Ärztinnen/Ärzte und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler. Wie erfüllt die DGfN dieses Ziel?**

*Prof. Kublmann:* Unser wissenschaftlicher Kongress ist das Forum für nephrologische Fortbildung und ein erfolgreiches Netzwerk. Außerdem haben wir die Akademie Niere, die Fortbildungen für Nephrologinnen und Nephrologen in Weiterbildung und nach Weiterbildung auf hohem Niveau anbietet, in Präsenz



DGfN-Präsident Prof. Dr. Martin K. Kublmann, © Claudius Pflug, Berlin

und digital. Sie ist übrigens sehr erfolgreich, es gibt viele neue Veranstaltungsformate. Hervorheben möchte ich den Intensivkurs „Nephrologische Intensivmedizin“, der zusammen mit dem Verband der leitenden Klinikärztinnen und -ärzte in der Nephrologie (VLKN) organisiert und sehr gut angenommen wird. Darüber bin ich sehr froh, denn es geht dabei ja einerseits um die Ausbildung unseres Nachwuchses, andererseits aber auch um die Behauptung des Fachgebiets in dem Bereich der Intensivmedizin.

*Dr. Helmbold:* Die DGfN bietet viel für junge Ärztinnen und Ärzte. Es gibt erfolgreiche Mentoringprogramme für junge Kolleginnen und Kollegen, die Führungspositionen anstreben, egal, ob akademisch, in der Klinik oder in der Praxis. Außerdem unterstützt die DGfN die Junge Niere, ein Austauschforum für

wissenschaftlich tätige Nachwuchsnephrologinnen und -nephrologen. Hier ist die Kommission „Nachwuchs“ unter dem Vorsitz von Frau Prof. Banas aus Regensburg sehr aktiv. Darüber hinaus erarbeiten Frau Dr. Abu-Tair aus Bielefeld und Frau Prof. Weinmann-Menke aus Mainz zusammen mit dem Springer Medizin Verlag für die DGfN ein nephrologisches Facharzttraining, in dem 25 prüfungsrelevante Kasuistiken entlang des aktuellen Wissenstands aufgearbeitet werden. Das Training wird in gebundener und auch digitaler Form zum diesjährigen Kongress vorliegen.

*Prof. Kublmann:* Natürlich bringt sich die DGfN auch in die Diskussionen um die Musterweiterbildungsordnung (MWBO) ein. Da tut sich im Moment viel. Zum einen gibt es Bestrebungen der Bundesärztekammer, die MWBO neu aufzulegen. Gleichzeitig gibt es Aktivitäten, angestoßen durch den Gesetzgeber, auch die Weiterbildung stärker zu ambulantisieren. Als Fachgesellschaft müssen wir definieren, welche Weiterbildungsinhalte ambulant und welche nur im klinischen Umfeld erlernt werden können. Außerdem müssen wir gute intersektorale Modelle erarbeiten. Das berührt auch Fragen der Finanzierung. Ambulante Dialysezentren müssen Weiterbildungsassistentinnen und -assistenten, die ja nicht wie fertig ausgebildetes Fachpersonal eingesetzt werden können, auch finanzieren können.

*Dr. Helmbold:* Dafür müssen wir uns politisch starkmachen. Die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten fordern z. B. gerade sehr vehement von Gesundheitsminister

Lauterbach, im Gesundheitsversorgungsverbesserungsgesetz die Refinanzierung der Weiterbildung der psychologischen Psychotherapeutinnen und -therapeuten zu sichern. Möglicherweise muss die DGfN bzw. die gesamte internistische Fachärzteschaft das ebenso einfordern. Hier müssen wir die Entwicklungen engmaschig verfolgen und mit unseren strategischen Partnern aktiv werden.

**Stichwort Nachwuchsgewinnung: Wie hoch ist der Anteil der Nephrologinnen und Nephrologen, die in den nächsten fünf bis acht Jahren in den Ruhestand gehen werden? Und wie wird sich die Zahl der Dialysepflichtigen entwickeln?**

*Prof. Kublmann:* Die Zahl der Dialysepatientinnen und -patienten wird wahrscheinlich nicht mehr nennenswert ansteigen. Zumindest momentan hat man das Gefühl, dass die Zahlen stagnieren. Unser aller ärztliches Ziel ist natürlich, dass die Zahl der zu Dialysierenden weiter sinkt. Da haben wir eine reelle Chance, es gibt viele neue Medikamente, die den Verlauf der Niereninsuffizienz positiv beeinflussen.

*Dr. Helmbold:* Die Personalstärke ist ein wichtiges Thema. Gemäß den Zahlen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung stieg das Durchschnittsalter der vertragsärztlichen Nephrologinnen und Nephrologen von 2012 bis 2022 von 50 auf 53 Jahre. Damit waren wir immer noch jünger als die Vertragsärzteschaft im Durchschnitt. Und bei der Inneren Medizin insgesamt sind 25 Prozent über 60 und scheiden somit in den nächsten fünf bis acht

Jahren aus dem Berufsleben aus. In der Nephrologie sieht es auch hier etwas weniger dramatisch aus. Was nicht bedeuten soll, dass wir keine Nachwuchsförderung betreiben müssen, im Gegenteil. Die Nephrologie muss ein gut aufgestelltes Fach bleiben.

Wir beobachten allerdings auch, dass viele jüngere Kolleginnen und Kollegen nicht mehr Vollzeit arbeiten möchten, was natürlich die zur Verfügung stehende nephrologische Arbeitskraft reduziert. Das muss bei der Versorgungsplanung berücksichtigt werden. Und wirklich im Fokus stehen muss unser fortwährendes Bemühen, die ärztlichen Rahmenbedingungen zu verbessern und darauf hinzuwirken, dass die Kolleginnen und Kollegen von unnötigen bürokratischen Aufwänden entlastet werden.

### **Welche Bedeutung haben Leitlinien für das Fach? Warum wurden hier in den letzten vier, fünf Jahren Aktivitäten aufgenommen und intensiviert?**

*Dr. Helmbold:* Leitlinien sind vermutlich das wichtigste Aushängeschild einer Fachgesellschaft und eine zentrale Aufgabe. Letztlich können nur Fachgesellschaften und Institute unabhängige und wissenschaftlich fundierte Leitlinien erstellen. Man benötigt Expertise, um Evidenz abzuleiten und bei gegenläufigen Erkenntnissen eine Bewertung vorzunehmen und einen Konsens zu erzielen. Hier müssen wir als Fachgesellschaft Engagement zeigen, weil die Leitlinien für die ärztlichen Kolleginnen und Kollegen letztlich eine Leitplanke sind. Außerdem bilden sie die wissenschaftliche Basis

für die medizinische Qualitätssicherung und somit auch für unsere Zertifikate.

*Prof. Kuhlmann:* Die Leitlinien haben auch eine wichtige Außenwirkung, sie steigern die Wahrnehmung der Nephrologie und können sogar ein politisches Werkzeug sein. Daher ist es absolut wichtig, dass wir hier unsere Aktivitäten intensiviert haben, und ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich Prof. Julia Weinmann-Menke, unserer Leitlinien-Verantwortlichen, für ihr Engagement danken. Auch erhalten wir viel Unterstützung seitens der AWMF, die die interdisziplinären Leitlinien koordiniert, und auch vom G-BA, der über den Innovationsfonds die Erstellung von Leitlinien unterstützt.

### **Stichwort Zertifikate: Es ist ein großer Erfolg, dass nephrologische Zertifizierungen im Bundes-Klinik-Atlas hinterlegt wurden, der im Zuge der Krankenhausreform entstanden ist. Und zwar als einzige Zertifizierungen aus dem Bereich der Inneren Medizin ...**

*Prof. Kuhlmann:* Ja, Frau Prof. Erley hatte seinerzeit die Zertifizierungen aus der Taufe gehoben, über die Jahre konsequent und professionell weiterentwickelt und damit der Fachgesellschaft einen großen Dienst erwiesen. Dass diese Zertifizierungen nun bereits 2024 in dem vom BMG aufgelegten Bundes-Klinik-Atlas hinterlegt werden konnten, ist ein schöner Erfolg und bestätigt dieses Engagement. Um auch 2025 im Bundes-Klinik-Atlas aufgeführt zu werden, mussten wir parallel unsere Zertifikate sehr kurzfristig und aufwendig beim Institut für Qualitätssicherung und



*DGfN-Generalsekretärin Dr. Nicole Helmbold, © Claudius Pflug, Berlin*

Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) registrieren. Jeder, der mit Behörden zusammenarbeitet, weiß, was das bedeutet. Dass wir dies in der Kürze der Zeit geschafft haben, haben wir dem großartigen Einsatz von Dr. Helmbold, Prof. Erley und Prof. Hollenbeck zu verdanken. Mit ClarCert hatte die DGfN zum Glück eine akkreditierte Zertifizierungsstelle an ihrer Seite. Derzeit sind im Bundes-Klinik-Atlas die Zertifikate Nephrologische Schwerpunkt-klinik bzw. -abteilung, Zentrum für Transplantationsmedizin, Zentrum für Hypertonie (DGfN/DHL) und Interdisziplinäre Zentren für Dialysezugänge (Shuntzentren) hinterlegt, ansonsten nur die Zertifizierungen von Tumorzentren, Stroke Units, Gefäßzentren und Endoprothetikzentren. Dass die Nephrologie, zusammen mit unseren Partnern, als einziger Teilbereich der Inneren Medizin gleich sechs

Zertifikate einbringen konnte, trägt sehr zur Außenwirkung und politischen Wahrnehmung unseres Fachs bei.

**Apropos Außenwirkung ...  
Der aktuelle Vorstand hat sich vorgenommen, die politische Kommunikation zu verstärken. Warum ist der Austausch mit der Politik so wichtig für das Fach?**

*Prof. Kuhlmann:* Die DGfN hat in der Tat vor, diesen Bereich auszubauen. Es geht um Wahrnehmung bei politischen Meinungsbildnern und Entscheidern. Die Ziele, die die DGfN hat und die wir für die Patientinnen und Patienten durchsetzen wollen, müssen wir dort erfolgreich einbringen.

*Dr. Helmbold:* Das ist natürlich nicht leicht, denn Nierenerkrankungen stehen in der öffentlichen Wahrnehmung nicht im Fokus. Andere Krankheiten werden aktuell stärker wahrgenommen. Wenn die breite Öffentlichkeit ein Thema diskutiert, wird es auch für die Gesundheitspolitik relevanter. Daher ist es wichtig, jeden Anlass zu nutzen, um die Niere anzusprechen. So wird zum Beispiel gerade die Widerspruchslösung in der Organtransplantation politisch neu verhandelt. In diese Diskussion bringen wir uns als Kompetenzstelle ein und finden auch Gehör in Öffentlichkeit und Politik.

Gleichzeitig versuchen wir, direkt an die Politikerinnen und Politiker heranzutreten. Im März fand ein erstes Parlamentarisches Frühstück statt und wir überlegen, auch andere Formate aufzusetzen, also „Nephrologie meets Politik“. Möglicherweise

finden wir sogar Personen aus dem politischen Berlin, die „Botschafter“ für das Thema Nierengesundheit werden möchten.

**Kommen wir auf den Mehrwert der Mitgliedschaft von Nephrologinnen und Nephrologen zu sprechen. Sie sind im Fahrstuhl und haben 15 Sekunden Zeit. Womit machen Sie Werbung für das Fach und die Fachgesellschaft?**

*Prof. Kuhlmann:* Nephrologen und Nephrologinnen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Interesse an komplexen Erkrankungen, an der Breite des Fachs, an Innovationen und am detektivischen Arbeiten haben. Wir denken breit und tauschen Ideen aus, wir motivieren uns gegenseitig. Und als Mitglied in der DGfN kann jede und jeder Entwicklungen anstoßen und dazu beitragen, dass das Fach prosperiert.

*Dr. Helmbold:* Wenn ich mich einmal zurückversetze, habe ich mich als junge Ärztin immer gefragt, wo Entscheidungen herkommen und warum Rahmenbedingungen so sind, wie sie sind – und ob man nicht doch etwas verändern kann. Und das kann man tatsächlich, wenn man Mitglied in unserer Fachgesellschaft wird und sich engagiert. Wenn man z. B. in einer Kommission mitarbeitet, kann man sich über Stellungnahmen und Anhörungen an Gesetzgebungsverfahren beteiligen. Man lernt die Prozesse der Selbstverwaltung kennen, z. B. die des Gemeinsamen Bundesausschusses, oder andere wichtige Beteiligungsprozesse. Oder man kann sich für andere wichtige Themen wie die Nachwuchsförderung oder die Förderung der

geschlechterspezifischen Nephrologie engagieren. Die Fachgesellschaft ermöglicht Teilhabe und bietet Gestaltungsräume. Man kann sich aktiv einbringen und die Rahmenbedingungen der ärztlichen Tätigkeit beeinflussen. Natürlich ist es mit Arbeit verbunden; nicht selten ist der Prozess der Veränderung zäh. Aber wenn die Veränderung gelingt, ist das sehr erfüllend.

*Vielen Dank für dieses Gespräch!*